



Charakteristik der Lepidopterenfauna des unteren Rheingaus.

Vortrag,

gehalten auf der 60. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte
zu Wiesbaden.

Von

A. Fuchs,

Pfarrer in Bornich.

Hochgeehrte Versammlung!

Als ich auf die ehrenvolle Aufforderung hin, Ihnen auf der sechzigsten Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden über einen lepidopterologischen Gegenstand Vortrag zu halten, mir überlegte, welches Thema sich wohl bei dieser Gelegenheit zur Besprechung eignen möge, kam ich zu dem Schlusse, Sie durch eine Charakteristik der Fauna des unteren Rheingaus zu einem Besuche dieser herrlichen Gelände im Geiste einzuladen, um von der Warte der Wissenschaft aus über das, was es dort Schönes zu sehen giebt, Umschau zu halten. Sie kennen ja als Deutsche alle den herrlichen Strom, an dessen malerischen Ufern die Sonne heisser glüht und die Rebengelände, süssen Meth versprechend, sich hinwinden. Sie haben ihn oft genug gegrüsst und sich immer wieder gefreut, dem alten Bekannten in das liebe Angesicht zu schauen. Aber wer nicht blos als Bewunderer landschaftlicher Schönheit, sondern als Forscher, als Lepidopterologe zu diesen Hügeln aufschaut, dem muss sich die Ueberzeugung aufdrängen, dass es dort auch für ihn, den Forscher, noch manch Anderes giebt, was seine Bewunderung nicht minder erregt als der Blick auf den majestätischen Strom mit seinen

grünen Wellen; Manches, worüber er sogar den Reiz der Landschaft, in der er sich befindet, vergisst, um sich ganz in das, was den Forscher anzieht, zu vertiefen und nur zuweilen einmal im Aufschauen das entzückte Auge über die schöne Landschaft hingleiten zu lassen.

Und das ist so: die lepidopterologische Wissenschaft hat diese Thatsache festgestellt. Hier von Wiesbaden aus und noch weiter hinauf, von Frankfurt aus, haben, wann die Hügel des Rheinthales mit jungem Grün sich schmücken und die Nachtigallen süsse Lieder in die Lüfte senden, sowie im Sommer, wann die Reben duften und die Sonne von Tag zu Tage heisser brennt, sachkundige Männer ein Menschenalter hindurch den Rheingau besucht, um die Fauna dieser Gelände kennen zu lernen. Ihre Bemühung ist nicht vergeblich gewesen. Die Auffindung so mancher Art, welche nicht bloß für unsere nassauische Fauna ein Novum war, sondern auch in Rücksicht auf die geographische Verbreitung der Arten überhaupt die Vertreter der Wissenschaft interessiren musste; sodann die Entdeckung einer ganzen Reihe absolut neuer Arten insbesondere unter den Microptern, welche, wenn auch ihre Beschränkung auf den Rheingau kaum anzunehmen ist, doch für den Eingeborenen das Interesse haben, hier in seiner nächsten ihm so lieben Umgebung zuerst aufgefunden zu sein: all dies war der Lohn der bis in die neueste Zeit fortgesetzten Forschungen, sodass wir wohl mit Stolz auf unsere eugere Heimat sagen dürfen: der Name des Rheingaus erfreut sich nicht bloß bei allen Deutschen, wenn sie an seinem Getränke sich laben, sondern auch speciell bei den Männern der lepidopterologischen Wissenschaft eines guten Kluges, wenn sie der Lepidopteren gedenken, die es dort giebt. Daraus erhellt aber auch, dass wir mit Fug und Recht von einer Fauna des Rheingaus reden können, die in ihren bis jetzt sicher gestellten Charakterzügen zusammengefasst und kurz geschildert zu hören für den Mann der Wissenschaft — und auch für Sie, meine Herren, die Sie in der Nähe des Rheines tagen und mit einer Festfahrt dorthin Ihr Zusammensein zu beschliessen gedenken, von Interesse sein dürfte.

Die Grenzen des Rheingauer Faunenbezirkes sind nicht, wie dies bei anderen Localfaunen vielfach der Fall ist, lediglich künstliche, weil nur zufällige, insofern der Beobachter all das, was in seiner nächsten Umgebung vorkommt, ohne Rücksicht auf die vielleicht verschiedenen Charaktereigenthümlichkeiten der von ihm bewohnten Landschaft in den Rahmen eines Bildes zusammenzufassen sucht; sie sind von der Natur selbst gezogen. Wir haben es hier mit einer eigenthüm-

lichen Fauna zu thun, die sich auf ein enges Gebiet beschränkt, wie jedem, der diese schöne Gegend kennt, auf den ersten Blick klar sein wird: auf die das Rheinthal begrenzenden sonnigen Hügel mit ihren schmalen, romantischen Thalfurchen. Hier wohnen alle diese vielen und vielbegehrten Arten, die, wenn nur ihre Namen genannt werden, die Freude des Kenners erregen; hier wohnen sie, um ihre seit vielleicht Jahrtausenden inne gehabten Wohnsitze mit Mühe gegen den übermächtigen Feind, die immer mehr vorschreitende Cultur, zu behaupten. Das Vorhandensein dieses Kampfes lehrt uns schon der Augenschein, der Blick auf diese an steilen Felsabhängen der Natur mit vielem Fleisse abgerungenen Rebenpflanzungen. Wollen wir uns wundern, wenn die Erfahrungen, welche ausgezeichnete Entomologen gemacht haben, es bestätigen, dass alle diejenigen Arten, welche zu ihrer gedeihlichen Entwicklung solche Localitäten erfordern, an denen die Natur völlig ungestört durch Menschenhand waltet, gegen früher entschieden zurückgedrängt sind, um vielleicht — der Entomologe mag es nicht denken, aber die Möglichkeit ist leider gegeben — zuletzt ganz weichen zu müssen? Das gilt von Jahr zu Jahr mehr vom oberen Rheingau. Aber im unteren Rheingau, namentlich in der früher vielbesuchten Loreley-Gegend, in der Ihr Berichterstatter zu wohnen die Freude hat, finden sich noch herrliche Orte — herrlich nicht blos für den, der Aug' und Herz an der Aussicht auf eine schöne Landschaft zu weiden liebt, herrlich auch für den Entomologen, der an Hängen und in Klüften sein Wesen treibt, sich auf den Boden bückend, um von dem, was kreucht und fleucht, Einsicht zu nehmen. Hier finden wir noch jetzt die Rheingauer Fauna in ihrer Reichhaltigkeit zusammengedrängt auf geringem Terrain und können also auch von hier aus sehr wohl ihren Charakter bestimmen, ohne dass wir nöthig haben, in grösserer Zahl zeitraubende Ausflüge in den oberen Rheingau zu unternehmen, die wir uns nur ab und zu einmal gestatten, um die Fühlung mit dem, was es dort vielleicht doch noch Besonderes zu sehen und zu hören giebt, nicht ganz zu verlieren.

Dies sind die von der Natur selbst gezogenen Grenzen des Rheingauer Faunenbezirkes. Sie sind in nordöstlicher Richtung ziemlich scharf bestimmt und in dem das Rheinthal abschliessenden Höhenzuge für das Auge sichtbar aufgerichtet. Wir finden, sobald wir uns vom Rheine und seinen sonnigen Hängen abwenden, um auf dem hügeligen Hochland, welches sich in nordöstlicher Richtung landeinwärts erstreckt, in seinen Wäldern und Thälern Schmetterlinge zu suchen, den Charakter

der Fauna völlig verändert. Die Entfernung vom Rheinthale ist ja noch nicht gross, nur $\frac{3}{4}$ Stunden; aber wir sehen uns hier oben von Vielem verlassen, was uns drunten im Thale und an seinen sonnigen Abhängen erfreute, und zwar gerade von dem Interessantesten sehen wir uns verlassen: es folgt uns nicht nach, es ist an die ihm drunten im Rheinthale und an der Sonnenseite der Rheinberge gebotenen Lebensbedingungen gebunden. Eine Ausbreitung der Arten, welche wir als charakteristisch für die Rheingauer Fauna ansehen müssen, landeinwärts in nordöstlicher Richtung findet nicht statt und kann nicht stattfinden, weil dort die örtliche Beschaffenheit eine ganz andere ist. Nur in den kurzen, wildromantischen Thalschluchten, welche dem Rheinthale von der Höhe des Gebirges zuilen, steigen manche Arten eine Strecke auf, so weit es eben geht, z. B. *Sesia affinis* im Heimbachthale bis nahe an Bornich heran, um an dieser nördlichsten Fundstelle schon selten zu werden, während sie im Lennig ganz häufig ist — und Bornich liegt doch nur eine halbe Stunde vom Rheinufer entfernt auf der Höhe des Gebirges eben am Eingange zum Heimbachthale, welches dicht beim Dorfe beginnt. Daraus folgt unter Anderem auch dies, dass man, ohne seine Ausflüge räumlich weit auszudehnen, von der Höhe des rheinischen Schiefergebirges aus Lepidopteren sammeln kann, die sehr verschiedenen Faunengebieten angehören. Wollte man, was keineswegs ohne Interesse wäre, eine Localfauna von Bornich schreiben, so würde diese räumlich auf einen so kleinen Bezirk beschränkte, aber an Artenzahl reiche Localfauna, obschon ich meine Ausflüge nie weiter als auf eine halbstündige Entfernung ausdehne, dennoch zwei völlig verschiedene Faunengebiete in sich vereinigen: in westlicher Richtung das charakteristische Gebiet der Rheingauer Fauna und in nordöstlicher Richtung ein Gebiet, welches noch dem hier gegen den Rhein anstossenden Höhenzuge des Taunus angehört. Im Vergleiche zur Rheingauer Fauna wird der Charakter dieser Fauna des eigentlichen Taunusgebietes hauptsächlich durch ein erhebliches Minus von Arten bestimmt, weniger durch das Vorkommen besonderer Arten, obschon es ja auch an diesen nicht fehlt. Dem Taunusgebiete gehört z. B. die ob ihrer nahen Verwandtschaft mit *Eupithecia abietaria* interessante grössere *Togata* an, von der wir wissen, dass sie die Höhenwälder bei Dickschied und die Taunushöhen bei Wiesbaden bewohnt, und die auch um Bornich in östlicher Richtung landeinwärts verbreitet ist: in den Gemeindewaldungen von Bornich und Weisel, um aus ihnen bis nahe an unser Dorf heranzukommen. Ich sammelte 1886

vom 27. Mai bis zum 8. Juni in einem kaum eine Viertelstunde vom Dorfe entfernten kleinen Rothtannenhain 40 prächtige Exemplare.

Dennoch ist im Stromgebiete des Mittelrheins das Vorkommen derjenigen Arten, durch welche wir den Charakter der Rheingauer Fauna bestimmen zu können glauben, nicht auf den kleinen Landstrich beschränkt, welcher unter dem Namen des Rheingaus jedem Deutschen bekannt und lieb ist. Die Erfahrung hat gelehrt, dass sie auch noch anderwärts in unserem Stromgebiete sich finden. Und wenn dies auch noch nicht gerade von allen thatsächlich erwiesen ist, so ist doch das Vorkommen charakteristischer Arten auch an benachbarten Localitäten klar gestellt, so dass wir wohl annehmen dürfen: sie erfreuen sich alle im Stromgebiete des Mittelrheins einer gewissen Verbreitung — einer Verbreitung nach Möglichkeit, soweit eben die Localverhältnisse ihre Ausbreitung gestatteten. Wir rechnen zu diesem Stromgebiete, soweit unser Rheingau und seine nächste Umgebung in Betracht kommen, das Wisper- und das untere Lahnthal, sowie auf dem linken Ufer das untere Nahethal. Diese Regionen werden wir also ins Auge zu fassen haben, wenn wir den localen Verbreitungsbezirk der uns interessirenden Arten nach seinem geographischen Umfange zu bestimmen suchen wollen. Von ihnen hat namentlich das untere Nahethal mit seinem Verkehrsmittelpunkte Kreuznach für unseren Zweck eine besondere Bedeutung erlangt. Die dortigen Beobachter haben nahezu alle die südlichen Macropteren, die ich selbst in unserem entomologisch vielgenannten Lennig aufgefunden, auch für die Kreuznacher Gegend nachgewiesen, während umgekehrt Einzelnes, dessen Vorkommen um Kreuznach früher bekannt war, nachträglich von mir auch bei Bornich beobachtet wurde, wodurch der Zusammenhang zwischen beiden Regionen in Rücksicht auf den Charakter der Fauna klar gestellt ist. Um Beispiele anzuführen, so sind *Lithosia caniola*, *Ammoconia vetula*, *Simplicia rectalis*, *Pellonia calabraria*, *Gnophos dumetata* — alles südliche Arten, die bei uns, wie es scheint, die nördlichste Grenze ihres Verbreitungsbezirkes erreichen, auch für die Kreuznacher Gegend — also für das untere Nahethal — sicher gestellt, *Endagria ulula*, deren dortiges Vorkommen schon von Heinemann I, 170 erwähnt wird, durch eine bis jetzt vereinzelt gebliebene Beobachtung nachträglich auch für Bornich. Zu bedauern ist nur, dass, soviel mir bekannt, von den Kreuznacher Beobachtern eine Localfauna, deren Mittelpunkt ihre Stadt bildete, noch nicht geschrieben ist, was dem Fernerstehenden die Vergleichung erschwert. Dass übrigens dieser zwischen

der Fauna des unteren Nahethales und derjenigen des Rheingaus klar erwiesene Zusammenhang die Herausbildung einzelner Eigenthümlichkeiten, ich möchte sagen Specialitäten, für jede der beiden so nahen und in ihrem lepidopterologischen Charakter so verwandten Gegenden keineswegs ausschliesst, ist darum doch nicht unmöglich und wird an einem Einzelfalle thatsächlich erwiesen: an *Syntomis phegea*, die, obwohl bei Kreuznach an einer Stelle gemein, im Rheingau noch nicht aufgefunden werden konnte, sodass man genöthigt ist, ihr hiesiges Vorkommen zu bezweifeln und sie als eine Specialität der Kreuznacher Gegend zu betrachten.

Der Rheingau und Kreuznach — das sind die beiden Centren des localen Verbreitungsbezirkes derjenigen Arten, die ich Ihnen gemäss dem gewählten Thema wenigstens dem Namen nach vorführen muss. Von hier aus haben sie, dem bei allen Lebewesen vorhandenen Wandertriebe folgend, ihre locale Ausbreitung angestrebt, allerdings nicht, wie wir gesehen, nordöstlich über die Höhe des Gebirges hinaus, weil dies eben für sie zufolge der zu ihrem Fortkommen unerlässlichen Lebensbedingungen unmöglich war, wohl aber im Thale und in den ins Rheinthal mündenden Thälern und Thälchen mit ihren im Sommer warmen Abhängen. Wir haben oben, von den namenlosen Thälchen abgesehen, als bedeutendste das Lahn- und das Wisperthal kennen gelernt. Roessler, das Aufsteigen unserer Arten im Lahnthale betonend*), nimmt als dortigen Sammelpunkt und vermuthliche Grenze ungefähr die Gegend von Nassau bis Diez und Limburg an, was noch der näheren Prüfung bedarf. Das Wisperthal habe ich selbst von Dickschied aus in den Kreis meiner Untersuchungen ziehen können und ermittelt, dass das romantisch gelegene Geroldstein mit seiner nächsten Umgebung ein Sammelpunkt solcher Arten geworden ist, die offenbar aus dem nahegelegenen Rheinthal bis hier herauf vorgedrungen sind. Ich nenne von *Macropteren* nur *Thecla acaciae*, *Melitaea didyma*, *Zygaena carniolica*, *Naclia ancilla*, *Agrotis multangula*, *Leucania scirpi*, *Polia xanthomista*, *Acidalia moniliata*, *contiguaria*, *holosericata*, *Bapta pictaria*, *Gnophos pullata* und *glaucinaria*. Nicht kann ich *Aglaope infausta* nennen: diese Art kommt bei Gerold-

*) Verz. S. 2 (102). Man muss, um wieviel reicher ja auch inhaltlich die „Schuppenflügler“ sind im Vergleiche zu dem zuerst (1866) erschienenen „Verzeichnisse“, doch manchmal auf das letztere zurückgehen. So auch hier; ferner bei den Nachrichten über die *Acidalia*-Arten. In den „Schuppenflüglern“ hat sich Roessler über unsere Frage nicht näher geäußert (nur kurz S. 7).

stein nicht vor; alle Versuche, die im Rheingau überaus gemeine Art auch bei Geroldstein und Dickschied einzuführen, schlugen fehl. Von Micropteren nenne ich *Orobena limbata* und *Crambus mytilellus*. Das sind ja nur wenige Namen, die sich kaum werden vermehren lassen. Mit dem Reichthum des Rheingaus kann sich also die dortige Fauna nicht entfernt messen. Aber gerade dieser Umstand beweist, dass, wenn auch durch einzelne Arten der Zusammenhang mit der Rheingauer Fauna klargestellt wird, doch die Geroldsteiner Gegend nicht mit zur ursprünglichen Heimat jener Arten gerechnet werden kann, sondern als ein erobertes Terrain angesehen werden muss, bis zu welchem sie vorgedrungen sind, hier, wie *Gnophos pullata* und *Crambus mytilellus*, sich in der Folgezeit zu relativer Häufigkeit entfaltend, weil sie in ungestörter Natur an sonnigen Felsen ihre Ansprüche an das Leben nach Wunsch erfüllt sahen. Diese beiden sind aber nur Ausnahmen. Ihnen stehen in *Thecla acaciae*, *Agrotis multangula*, *Acidalia moniliata* und *Orobena limbata* reichlich solche gegenüber, die entschieden selten geworden sind, was bei uns im Rheingau keineswegs der Fall ist. Wir werden auch dadurch auf die Annahme einer Einwanderung hingewiesen: sie haben sich, soweit es für sie möglich war, ausgebreitet, um vor dem immer unwirthlicher werdenden Gebirgsthore bei Dickschied stille zu halten. Nur eine dieser Arten hat sich auch dem Klima der Gebirgshöhe anbequemt: *Bapta pictaria*, welche im ganzen Kirchspiele Dickschied bis nach Hilgenroth hin sich häufig fand, während sie im Rheinthale als Regel nur die wärmeren Abhänge zu bewohnen scheint, bei Bornich z. B. den Rieslingberg.

Wir haben uns in dem Bisherigen überzeugt, dass der locale Verbreitungsbezirk, welchen wir für die unter dem Namen der Rheingauer Fauna zusammengefassten Arten in Anspruch nehmen müssen, bei aller Beschränkung doch über das kleine Gebiet, welches wir den Rheingau nennen, wesentlich hinausgreift; dass die Ausläufer dieser Fauna auf rechtsrheinischem Boden in's untere Lahn- und in's Wisperthal bis nach Geroldstein hinaufreichen, einem Baume vergleichbar, dessen Aeste und Zweige immer magerer werden, je mehr es in die Höhe geht. Das Recht eines besonderen Faunenbezirkes müssen wir für dieses so begrenzte Gebiet in Anspruch nehmen, weil ihm, wenn es ja auch selbstverständlich nicht an Berührungspunkten mit den Nachbargebieten, z. B. der Frankfurter Gegend, also dem unteren Maingebiete fehlt, doch eine ganze Anzahl von Arten einwohnt, die ihm

einen charakteristischen Anstrich geben. Aus diesem Grunde aber können wir auch die Grenzen für unseren Faunenbezirk nicht weiter ziehen, als oben geschehen, wenigstens nicht nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntniss der in Betracht kommenden Faunengebiete.

Wie kommen nun diese zum Theil viel südlicheren Arten, die, wie *Sesia affinis*, *Aglaope infausta*, *Lithosia caniola*, *Ammoconia vetula*, *Simplicia rectalis*, *Pellonia calabraria*, soweit unsere Kenntniss von der geographischen Verbreitung der Schmetterlinge reicht, in einzelnen Fällen weite Länderstrecken zu überspringen scheinen, um zur Verwunderung und Freude des Forschers bei uns im Rheingau wiederum aufzutauchen — wie sind sie an Ort und Stelle gekommen? Wir können den Versuch, für die Beantwortung dieser Frage wenigstens einige Gesichtspunkte aufzustellen, nicht ganz abweisen. Die Annahme einer, soweit es eben gehen wollte, allmählich sich vollziehenden Einwanderung, die an sich sehr wohl vorstellbar ist, (cf. Roessl. p. 3—5 in der Einleitung zu den »Schuppenflüglern«) scheint, wenn auch der Trieb der Lebewesen, sich zu verbreiten, bei Herausbildung unserer Fauna gewiss mitgewirkt hat, in unserem Falle eine vollkommen ausreichende Erklärung darum doch nicht zu geben, weil ja, wenn dem so wäre, jene Arten in den Zwischenländern wenigstens sprungweise vorkommen müssten, was von einzelnen derselben vielleicht nachträglich sich noch wird erweisen lassen, z. B. von *Sesia affinis*, *Lithosia caniola* und *Simplicia rectalis*, aber von *Aglaope infausta* gewiss nicht gilt. Gerade das bei uns so massenhafte Vorkommen der *Infausta*, deren hiesiger Verbreitungsbezirk eine geschlossene Oase bildet, muss auf den Gedanken leiten, dass bei der Entstehung unserer Lepidopterenfauna noch andere Factoren mitgewirkt haben müssen als jener Trieb der Lebewesen nach möglichster Ausbreitung. Und wenn wir nun bedenken, dass wir in unserer Rheingauer Fauna, wie sie uns jetzt entgegentritt, ein einheitliches Ganze von einem südlicheren Typus vor uns haben, als man es sonst in diesen Regionen zu sehen gewohnt ist: eine Thatsache, für die es doch eine Erklärung geben muss, so wird es vielleicht nicht allzu kühn sein, das Vorkommen südlicher Arten an den Ufern des Mittelrheins mit einer uns jetzt fern liegenden Epoche in Verbindung zu bringen, wo auf der Strecke, die wir jetzt als das Stromgebiet des Mittelrheins kennen, ganz andere physisch-geographische Verhältnisse bestanden; wo sich erst ein neues, das Mittelrheingebiet, bildete. Aus jener entlegenen Vorzeit ist, — so

nehmen wir an — ein Artenstamm bei uns zurückgeblieben; an den sonnigen Abhängen des neuen Gebildes waren ihnen Wohnplätze geworden, wo sie von Generation zu Generation sich nach Gefallen entwickeln konnten, ohne dass ihr allmähliches Aussterben in Frage gekommen wäre. Dies unsere Erklärung. Es liegt auf der Hand, dass sie der plausibelen Ausbreitungstheorie an sich nicht entgegengesetzt, aber wohl geeignet ist, zu ihrer Ergänzung ein wesentliches Moment der Betrachtung einzufügen.

Wir sind hiermit vor eine neue Frage getreten, deren Beantwortung so, wie sie uns vorschwebt, den bisherigen Betrachtungen, streng genommen, schon zu Grunde gelegen hat, die wir aber an dieser Stelle auch thatsächlich erörtern müssen, vor die Frage nämlich: welches sind die natürlichen Vorbedingungen für die Herausbildung der Rheingauer Lepidopteren-Fauna? Für keinen Entomologen, der unseren Rheingau kennt, wird ein Zweifel bestehen, dass an diesen im Sommer so heißen Felswänden, die im unteren Rheingau zur Freude des Forschers theilweise noch mit allerlei Kräutern und kurzem Buschwerk reichlich bewachsen sind, südliche Lepidopteren wohnen können, wenn sie von früherer Zeit her hier vorhanden waren. Die Juli-Sonne, durch Zurückstrahlung von den Felswänden in ihrer Wirkung noch erhöht, brennt im Bereiche dieser Hügel, an denen kein Lüftchen weht, so versengend, dass man wohl in ein südliches Klima sich versetzt fühlt. Wir werden also, wenn wir nach den natürlichen Vorbedingungen für die in manchem Betracht so charakteristische Lepidopterenfauna des Rheingaus suchen, in erster Linie auf die local-climatischen Verhältnisse geführt. Das, und nicht der Einfluss der Flora, wenigstens zunächst noch nicht, ergibt sich uns auch als zwingender Schluss, wenn wir bedenken, dass viele der unserer Fauna eigenthümlichen Arten an ganz gemeinen Pflanzen und Sträuchern leben, die überall vorkommen, z. B. *Aglaope infausta* an Schlehen, *Lithosia caniola* im Steingerölle an Flechten und von Pflanzen-Abfällen, *Ammonoconia vetula* an Gras und Kräutern. Warum hätte nicht *Aglaope infausta*, wie es thatsächlich versucht worden, aber fehlgeschlagen ist, sich auch im Bereiche des oberen Wisperthales oder gar in der Wiesbadener Gegend sollen einbürgern lassen, wenn nicht die localclimatischen Verhältnisse, trotzdem sie in Wiesbaden günstig schienen, dennoch widerstrebten? Wir können nicht anders als annehmen, dass diese bei uns im Rheingau so ungeheuer gemeine Art als nothwendigste Lebensbe-

dingung eines Wohnortes bedarf, der, wie es unsere Rheinberge tatsächlich sind, gegen Norden und Osten geschützt, im Sommer eine aussergewöhnliche Wärme erzeugt. Ganz so liegt die Sache auch bei den anderen unserer südlichen Arten, welche — das hat die Erfahrung gelehrt und es zeigt dies, unter welchem Himmel solche Arten am fröhlichsten gedeihen — bei uns am Mittelrhein, also in einer im Vergleiche zu ihrer südlichen Heimat immerhin gemässigten Zone, wo die Sonne später als im fernen Süden erwacht, auch später im Jahre aufzutreten pflegen; *Gnophos dumetata* z. B. erst gegen Ende August und zu Anfang des September als die bei uns späteste *Gnophos*.

Die Rheingauer Flora ist ja auch für unsere Rheingauer Fauna nicht ohne Belang. Arten wie *Zonosoma Lennigiaria*, deren Raupen auf eine bestimmte Nährpflanze beschränkt scheinen, (in diesem Falle auf *Acer monspessulanum*) werden wir nur da suchen dürfen, wo diese Pflanze wächst. Aber auch für diese Art und für diesen südlichen Strauch werden wir wieder auf die localclimatischen Verhältnisse zurückgewiesen: wir werden, wenn wir eine erschöpfende Antwort auf unsere Frage suchen, auf Beides zurückgehen müssen: auf die Flora sowohl wie auf die localclimatischen Verhältnisse.

Wir kommen nun dazu, diese Arten, die sich uns nach dem Resultate der bei uns und in den Nachbargebieten angestellten Forschungen als charakteristisch für die Rheingauer Localfauna besonders im Vergleiche zur nassauischen Gesammtfauna ergeben, speciell vor unserem Auge Revüe passiren zu lassen. Hieraus folgt für uns die Nöthigung, unter dem, was im Rheingau überhaupt vorkommt, eine Auswahl zu treffen. Als Prinzip werden wir die Rücksichtnahme auf die nassauische Gesammtfauna, in die sich jene als ein allerdings hervorragender und artenreicher Theil eingliedert, ansehen müssen und mithin Alles auszuscheiden haben, was sich bei uns einer grösseren oder sogar allgemeinen Verbreitung erfreut. Es muss, wenn dieses Prinzip durchgeführt wird, dasjenige übrig bleiben, was zwar an die im Rheingau herrschenden Localverhältnisse nicht ausschliesslich gebunden ist — denn unsere Arten haben ja auch anderwärts ihre territoriale Verbreitung —, was aber unter diesen Localverhältnissen doch eben sich zu entwickeln vermag und darum das Charakteristische unserer Localfauna ausmacht. Bei diesem Versuche werden sich nun ja wohl Schwierigkeiten bezüglich des Verhältnisses zu den Nachbarfaunen des Mittelrheingebietes ergeben. Wir können das Charakteristische der Rheingauer Fauna im Vergleiche

zu derjenigen des übrigen Nassau, welche sich ja unter ganz anderen localen Verhältnissen entwickelt, ziemlich genau abgrenzen, nicht aber können wir dies innerhalb des Mittelrheingebietes selbst; hier fließen die Grenzen ineinander über. Wir werden also Manches anführen müssen, was im Stromgebiete des Mittelrheins einer grösseren Verbreitung unterliegt. Derjenigen Arten, für welche unser Rheingau gleichsam eine Oase ist, wo sich dieses specielle Leben entwickelt, nachdem weite Länderstrecken es nicht zu erzeugen vermochten, ist ja eine im Ganzen nur geringe Zahl, und vielleicht wird, wenn die Forschungen über die geographische Verbreitung der Lepidopteren weiter vorge-schritten sein werden, aus dieser an sich schon geringen Zahl noch Manches als minderwerthig ausgeschieden werden müssen. Zunächst ja haben gerade diese Arten für den, welcher der Wissenschaft zu dienen sucht, ein erhöhtes Interesse. Wollen wir sie aber namentlich ausheben, so werden wir uns höchstens bezüglich der Macrolepidopteren ein Urtheil erlauben können, und auch da noch nicht einmal mit absoluter Sicherheit, weil keineswegs alle Gegenden Süd- und Mitteldeutschlands so gründlich erforscht sind, wie wir es wünschen müssten, um über die geographische Verbreitung der Schmetterlinge im Zusammenhange urtheilen zu können. Dazu kommt noch das, dass wir uns nach manchen Anzeichen eine Localfauna nicht als ein stabiles, fertiges Gebilde zu denken haben, welches erforscht werden müsste, um für alle Zeit klar zu sein, sondern als ein noch immer in bedingter Weise flüssiges Gebilde, welches eben darum auch mit der Zeit in gewissem Maasse ein etwas verändertes Ansehen gewinnen kann; und es wird zu den Aufgaben gehören, welche der Zukunft gestellt sind, die Ausdehnung und die Gesetze dieses sich vor unseren Augen vollziehenden Wechsels zu ermitteln und zu begründen. Wenn wir uns trotz alledem zum Zwecke der Lösung unserer Frage ein Urtheil, welches auf so wenig bekannter Basis ruht, erlauben müssen, so werden wir dieses Urtheil nur nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntniss fällen können und es dem Fortschritte der Wissenschaft überlassen müssen, uns zu ergänzen und zu berichtigen. In weit höherem Grade gilt diese Unsicherheit noch bezüglich der Micropteren. Hier liegen, so viel ja auch bezüglich der Systematik durch Zeller, Stainton, Frey, von Heinemann, Wocke und Andere geleistet worden ist, die Forschungen in Betreff der geographischen Verbreitung noch ganz im Argen. Wir werden nicht ohne Weiteres annehmen können, dass diejenigen für die Fauna Gesamtdeutschlands

neuen Arten, welche seit einer Reihe von Jahren im Rheingau aufgefunden werden, oder auch die absolut neuen Arten, welche als Resultat der dortigen Forschungen entdeckt wurden, in ihrem Vorkommen auf den Rheingau mit seinen für die Entwicklung südlicher Arten allerdings günstigen Verhältnissen beschränkt sein sollten. Aber wir wissen bis jetzt nichts Genaueres und müssen es den Forschungen der Zukunft überlassen, uns aufzuklären.

Aus dem Gesagten wird sich ergeben, dass ich an die Aushebung dessen, was wir als charakteristisch für unsere Rheingauer Fauna ansehen können, im vollen Bewusstsein, eine schwierige Arbeit zu unternehmen, herantrete. Dennoch wird es nicht ohne Nutzen sein, die Arbeit einmal zu versuchen. Kann sie doch zwar nicht als ein Abschluss, wohl aber als das Facit der über die Rheingauer Fauna bisher angestellten Untersuchungen gelten. Unter den Rhopaloceren wüste ich ausser der schönen *Lycaena Orion*, von der ich Ende Mai 1885 am Fusse des Lennig innerhalb einer Stunde gegen 40 aus den unwegsamen Klippen herabgestiegener ♂♀ sammelte, keine Art, die ich in dem oben angegebenen strengen Sinne als charakteristisch für unseren Rheingau bezeichnen könnte, da die zweite Art, welche vielleicht in Frage käme, *Spilothyrus Lavaterae* nach von Heinemann's Angaben zerstreut durch Süddeutschland bis nach Bingen hin verbreitet ist, woraus folgt, dass diese in den Rheinbergen um Bornich allgemein sich findende Art bei uns die nördlichste Grenze ihres Verbreitungsbezirkes erreicht, über welche sie nicht hinauszugehen scheint. Aus den unter dem Namen der Sphingiden zusammengefassten Geschlechtern sind 3 Arten hervorzuheben: die bisher viel südlicher gefundene *Sesia affinis*, *Aglaope infausta*, ein tagliebender und darum leicht zu beobachtender Falter, von dem mit Sicherheit bekannt ist, dass er in Deutschland nur den Rheingau und das gegenüberliegende linke Ufer eine Strecke weit bewohnt,*) wo er aber so massenhaft vorkommt, dass Ende Mai stellenweise die Schlehenbüsche von der Raupe entlaubt werden. Dies ist also bestimmt eine für unseren Rheingau charakteristische Art. Endlich die alpine *Ino Geryon*. Von Bombyciden kommen in Frage die erst neuerdings bei Bornich und Kreuznach, also in dem für die Rheingauer Fauna in Anspruch genommenen Gesamtgebiete aufgefundenene *Lithosia caniola*, ferner *Endagriia ulula*, eine im Süden verbreitete Art, die nach

*) Nach Ochsenheimer auch am Donnersberg.

von Heinemann auch die Gegend um Darmstadt bewohnt, also immerhin auch in unserer Nähe noch weiter verbreitet ist.

Grösser schon ist die Zahl der in Betracht zu ziehenden Noctuen. Es werden da zu erwähnen sein die zuerst von Roessler in einem Exemplare bei Lorch aufgefundene *Agrotis candelisequa*, welche bei Bornich nicht gar selten ist; *Ammonoia vetula*, von welcher in beiderlei Hinsicht genau dasselbe gilt mit dem Zusatze, dass sie auch das untere Nahethal bewohnt, also das Gesamtgebiet der Rheingauer Lepidopteren-Fauna in seiner ja freilich räumlich nur geringen Ausdehnung; ferner die dem Rhein-, Lahn- und Wisperthale zugleich angehörende, aber überall seltene *Leucania scirpi*; *Stilbia anomala*, welche seit Alexander Schencks Zeiten nach langer Pause wiederum im Lennig, als dieser abgeholt zu werden anfang, sich einstellte und rheinaufwärts bei Mom bach, im Lahnthale bei Ems vorkommt; *Caradrina superstes*, aus einer bei Rüdeshem unter *Galium* aufgefundenen Raupe erzogen und im Lennig Abends an Haideblüthe alljährlich zahlreich erbeutet, wodurch die Thatsache ihrer allgemeinen Verbreitung im Rheingau sichergestellt ist; *Orrhodia veronicae*, welche ebenfalls im Lennig zu Anfang des October an mit Köder bestrichenen Ginsterbüschen nicht selten erscheint; dann die bei Bornich zweimal und bei Wiesbaden einmal gefangene *Cucullia xeranthemi*; *Simplicia rectalis* nur bedingungsweise, da sie, bei Bornich und Kreuznach ein alljährlich gefangener Falter, auch rheinaufwärts bei Speyer sich findet, mithin schon jetzt sich keineswegs als auf unsere nächste Umgebung beschränkt erweist, woraus die Wahrscheinlichkeit folgt, dass sie auch noch anderwärts in Süddeutschland zu entdecken sein dürfte; endlich die ebenso bei Bornich und St. Goarshausen, wie bei Kreuznach beobachtete *Zanclognatha Zelleralis*, über welche im Allgemeinen aber noch die Nachrichten zu spärlich fliessen, als dass über ihre geographische Verbreitung mit einiger Wahrscheinlichkeit geurtheilt werden könnte.

Kaum grösser ist die Zahl der Geometriden, deren im Rheingau sicher gestelltes Vorkommen in erster Linie unter dem angegebenen scharfen Gesichtspunkte für die Bestimmung des Charakters unserer Localfauna entscheidend ist. Als solche entscheidende Arten sehe ich an die in unserem Rheinthale und seinen Seitenthälern und Thälchen verbreitete, im Wisperthale bis Geroldstein aufsteigende *Acidalia contiguaria*, *Acidalia pinguedinata*, welche sich zum Unterschiede von ihr nur an sonnigen Berglehnen des Rheinthales stromaufwärts bis Wies-

baden findet, ohne nachgewiesene Ausbreitung in's Wisperthal; *Acidalia degeneraria* nur im Rheinthale, ohne Ausbreitung in's Wisperthal; *Acidalia deversaria* dagegen nicht bloß an sonnigen Abhängen des Rheinthales allgemein, sondern auch im Wisperthale bis Geroldstein, stromaufwärts bis Wiesbaden, nach Koch als Seltenheit auch bei Frankfurt, also in ihrer Verbreitung über unser Localgebiet hinaus- und in die Nachbargebiete hineinreichend; *Acidalia trigeminata* wiederum nur in sehr engen Grenzen: mit Sicherheit nur auf der kurzen Strecke von Lorch bis St. Goarshausen an mehreren Stellen ohne erhebliche Ausbreitung; ferner die erst durch Ihren Referenten klar gestellte *Acidalia bilinearia*, welche nach Staudingers brieflichen Mittheilungen ihre Verbreitung im Süden findet und bei uns wohl nur an die nördlichste Grenze des ihr als Wohnort zugewiesenen Gebietes stößt; vielleicht auch *Acidalia moniliata* und *holosericata*, zwei Arten, die, nach ihrem geringen Preise zu urtheilen, in südlicher gelegenen Gegenden verbreitet und ebenso häufig sein müssen wie auch bei uns, obwohl mir über ihren thatsächlichen Verbreitungsbezirk ausserhalb unseres Gebietes nichts Zuverlässiges bekannt geworden ist. Beide bewohnen die sonnigen Berglehnen des Rheinthales und der sich in es ergiessenden kleineren und grösseren Thalschluchten, um sich im Wisperthale bis Geroldstein auszudehnen, wo *Moniliata* zur Seltenheit wird, während *Holosericata* häufig bleibt. Ich nenne ferner die schöne *Zonosoma Lennigiaria*, welche im Rheingau gleiche Verbreitung besitzt mit dem Nährstrauch ihrer Raupe: *Acer monspessulanum*; die ebenfalls schöne, obwohl ganz anders geartete *Pellonia calabraria*, eine dem Süden entstammende Art, die auch weiter rheinaufwärts, im Elsass, sich findet und wie so manche der Ihnen bereits genannten nördlich über die Mittelrheinengrenze nicht hinauszugehen scheint; dann aus der Zahl der erst neuerdings bei uns beobachteten Arten eine der für den Charakter unserer Fauna bezeichnendsten: *Gnophos dumetata*, für welche von Heinemann noch als damals nur einzig bekannten deutschen Fundort die Wiener Gegend anführt, während sie sich doch sowohl bei Bornich als bei Kreuznach findet; ferner die schon früher als bei uns heimisch bekannten *Gnophos*-Arten *Furvata*, einen der ansehnlichsten Spinner, und *Glaucinaria*, die im Mittelrheingebiete als eine ausgezeichnete Localform, var. *plumbearia* Stgr. auftritt und auch in die Seitenthäler des Flusses hineingeht; weiter die alpine *Cidaria salicata*, die aber mit den Bandweiden, zwischen denen sie nach von Heinemann um Regensburg vorkommen soll, nichts zu

thun hat, da ihre Raupe, wie die Aufzucht aus Eiern bewies, sich von *Galium verum* nährt. Endlich nenne ich von *Eupithecia*-Arten noch *Nepetata* (*Semigrapharia*), *Impurata* und *Denticulata* — mit allem Vorbehalt, da die Untersuchungen über die geographische Verbreitung dieser vielfach übersehenen Arten keineswegs als abgeschlossen gelten können.

Meine Herren, in dem Bestreben, das Charakteristische der Rheingauer Fauna an ganz sicheren, möglichst vollgiltigen Beispielen nachzuweisen, habe ich mich zunächst nur auf eine kleine Auswahl solcher Arten beschränken zu sollen geglaubt, die mir zur Veranschaulichung dessen, was unser Rheingau hervorzubringen vermag, ganz besonders geeignet schienen. Wenn wir nun aber unsere Rheingauer Fauna lediglich gegen die des übrigen Nassau abzugrenzen suchen ohne Rücksicht auf die weitere Verbreitung der Rheingauer Arten in den verwandten Nachbargebieten, so werden wir den Kreis dessen, was Beachtung verdient, erheblich weiter ziehen und den schon vorhin genannten noch eine ganze Reihe solcher Arten hinzufügen müssen, die, obwohl wir wissen, dass sie auch anderwärts in Süd- oder Mitteldeutschland nicht fehlen, doch bei uns unter den Localverhältnissen des Rheingaus am besten zu gedeihen scheinen. Solche erst in zweiter Linie stehende Arten sind die beiden *Thecla*-Arten *Spini* und *Acaciae*, deren letztere im unteren Rheingau allerwärts als Raupe wie als Schmetterling häufig ist. Doch erweist sich ihr Vorkommen, wenn auch im Rheingau ein allgemeines, selbst in unserem Gebiete nicht ausschliesslich auf den Rheingau beschränkt, da sie ausserdem noch an zwei Stellen: um die Königsteiner Burgruine und an heissen Abhängen des Dillthales bei Herborn, sich findet. Charakteristisch für die Rheingauer Fauna ist also nur ihre dort zweifellose allgemeine Verbreitung sowie ihre Häufigkeit. Ferner *Polyommatus Alciphron* nur im Rheinthale von Lorch abwärts und im Nahethale bei Kreuznach; *Polyommatus Phlaeas* in der geschwärzten Sommerform des Südens, var. *Eleus*; die schöne *Limenitis Camilla* allerwärts unter *Sibylla* in den heissen Seitenschluchten des Rheinthales, besonders da, wo diese ins Rheinthale münden; die bei Wiesbaden und im Taunus fehlende *Melitaea didyma*, welche dafür im Wisperthale ihren Flug bis Geroldstein ausdehnt; *Argynnis Amathusia* bei Lorch, ohne dass es bis jetzt gelungen wäre, sie auch noch anderwärts bei uns aufzufinden; *Spilothyrus Lavaterae*, *Pyrgus (Syrichthus) carthami*; *Pyrgus Alveus* in zwei Generationen: gegen Mitte Juni und in sehr viel anders gefärbten Stücken von Ende Juli an, so dass wir also bei uns zwei Zeitvarietäten wahr-

nehmen; die verwandte *Pyrgus serratulae* dagegen nur in einer Generation, welche je nach der Frühlingswärme von Ende April bis Anfangs Juni sich einstellt; *Hesperia Actaeon* überall in unseren Rheinbergen, also in unserem Gebiete keineswegs bloß auf Kalkboden, wie Roessler angiebt, sondern auch an den heißen Abhängen des rheinischen Schiefergebirges; von Sesien die veränderliche *Ichneumoniformis* und die schöne *Chrysidiformis*; von Zygaeniden *Ino globulariae*, *Zygaena meliloti*, *medicoginis*, *peucedani* und *carniolica*, also, wenn man die auch nicht fehlende *Achilleae* hinzunimmt, bis auf *Scabiosae* alle Zygaenen, die überhaupt in Frage kommen können; von Bombyciden *Nola cicatricalis* viel seltener als die nach hiesigen Beobachtungen dazu gehörende var. *confusalis*; ferner *Nudaria murina*, welche ihren hiesigen Verbreitungsbezirk im Wisperthale bis Geroldstein ausdehnt; dann die bei uns so lang spurlos verschwunden gewesene *Setina roscida*; *Lithosia unita* sowohl in der bleichen Form *Palleola*, als in der norddeutschen *Arideola*; *Lithosia pallifrons* als eine in den Rheinbergen bei Bornich überall heimische Art; *Arctia villica* und *aulica*; *Bombyx castrensis* im ganzen Rheingau gemein, während sie im oberen Taunus bestimmt fehlt, was ganz ebenso von *Bombyx trifolii* zu gelten scheint; endlich die erst neuerdings bei Bornich aufgefundenen *Lophopteryx cuculla* und *Cnethocampa processionea*, von welcher letzterer mir in den jüngst verflossenen Jahren zwei Raupennester vorkamen.

Aus der Noctuen-Gruppe sind hinzuzufügen *Bryophila ravula*, die im ganzen oberen und unteren Rheingau verbreitet ist, aber auch bei Mombach, Frankfurt und Oberursel vorkam, also im Gebiete des Mittelrheins einen ansehnlichen Verbreitungsbezirk aufweist. Die schöne Raupe fand ich zahlreich an den Flechten einer warm gelegenen Weinbergsmauer bei Rüdesheim, wo sie sich während des Tages in Gespinnsten verborgen hatte, 2 frisch ausgegangene Falter auch an einer Weinbergsmauer bei Bornich. Ferner die *Agrotis*-Arten *Multangula*, *Cuprea*, *Forcipula*, *Cinerea* und *Saucia*, die erste im Wisperthale bis Geroldstein sich ausbreitend, aber auch im oberen Taunus um die Königsteiner Burgruine; *Cuprea* eine alpine Art, von der ich 2 geflogene, aber kenntliche Exemplare in den Rheinbergen bei Bornich traf; *Cinerea* auch bei Dickschied auf der Gebirgshöhe des oberen Wisperthales sowie bei Wiesbaden, also wohl von Wiesbaden abwärts in dem durch diese Endpunkte bestimmten ganzen Bezirke; *Episema trimacula* als Seltenheit bei Bornich und Wiesbaden, also in dem durch diese Punkte begrenzten Gebiete;

Polia xanthomista im Lennig bei Tage an Felsen, Abends an Köder zahlreich, zur Höhe des Gebirges bis in's Dorf und im Wisperthale bis zu den Felsen von Geroldstein vordringend; *Aporophyla lutulenta* im Lennig keine Seltenheit, aber auch auf der Gebirgshöhe beim Dorfe und in der Gegend des oberen Wisperthales auf der kalten Gebirgshöhe bei Nauroth; *Cloantha hyperici* in 2 Generationen von Wiesbaden abwärts im ganzen Rheinthale mit seinen Seitenthälern, dem Wisper- und dem Lahnthale, in diesem bis Nassau, in jenem bis Geroldstein und selbst zur Gebirgshöhe bei Dickschied aufsteigend; *Polyphaenis sericata*, ein Stück von Bornich, aber auch im Lahnthale bei Diez, rheinaufwärts bei Bingen und Wiesbaden, wodurch sich die Grenzen ihres localen Verbreitungsbezirkes bestimmen und erwiesen wird, dass sie dem für die Rheingauer Fauna in Anspruch genommenen Gebiete allgemein, wenn auch als Seltenheit angehört; *Tapinostola musculosa*, ein Stück von Bornich, bei Wiesbaden öfter, nach Koch auch bei Frankfurt, also im ganzen Rhein- und Maingebiete des Regierungsbezirkes Wiesbaden; *Amphipyra cinnamomea* und *Mesogona acetosellae*, von welchen beiden dasselbe gilt, obwohl die letztere bei Wiesbaden noch nicht gefunden wurde, dafür aber bei Hofheim, also bis jetzt nur im Rhein- und Maingau; endlich die im Pfarrgarten zu Bornich gemeine *Zanclognotha tarsipennalis*.

Aus der grossen Zahl der Geometriden sind noch zu betonen *Acidalia antiquaria* auf einem in die Rheinberge bei Bornich eingezwängten Wiesencomplexe gemein, doch auch bei Wiesbaden und nach Koch bei Frankfurt und Heidelberg, also im ganzen Stromgebiete des Mittelrheins local verbreitet; und *Acidalia rusticata*, die ihren localen Verbreitungsbezirk nicht mit *Moniliata* und *Holosericata* in's Wisperthal auszudehnen und bei Geroldstein zu fehlen scheint, die dafür aber stromaufwärts bis Mainz geht; *Bapta pictaria* im Rheinthale aufwärts bis Wiesbaden, im Wisperthale bis Geroldstein vordringend, um bei Dickschied-Hilgenroth sogar die Höhe des Gebirges zu gewinnen und sich dem kalten Klima anzugewöhnen, ohne in ihrer Häufigkeit beeinträchtigt zu werden; *Gnophos pullata* mit einem Verbreitungsbezirke, dessen Grenzen sich mit dem für die Rheingauer Fauna abgesteckten Bezirke decken, also nicht bloß im Rheinthale selbst, sondern auch im Wisper- und im Lahnthale, hier bis Nassau, dort bis hinauf nach Geroldstein und sogar in den Seitenthälern des Wisperthales als einer der letzten Ausläufer der Rheingauer Fauna sich ausbreitend, an den Felsen bei Geroldstein zahlreicher als nach den

bisherigen Ermittlungen im Rheinthale selbst; *Fidonia famula* im ganzen unteren Rheingau verbreitet und stellenweise gemein, doch auch in der Gegend des Staufen, auf der Südseite des Taunus, hier aber keineswegs überall, um Oberursel z. B. fehlend; *Selidosema ericetaria* nur im Rheinthale selbst ohne das Bestreben, die Grenzen ihres lokalen Verbreitungsbezirkes zu erweitern; *Phasiane glarearia* und *Eubolia murinata*, beide im Rhein- und Mainthale aufwärts bis Frankfurt; *Aplasta ononaria* bei Bornich, Wiesbaden, Mainz und Frankfurt, also gleich vielen anderen im Bereiche des Rhein- und Mainthales aufwärts bis Frankfurt, doch in unserem Gebiete nur hier; *Aspilates gilvaria* an sonnigen Berglehnen des Rheinthales gemein, aufwärts bis Wiesbaden, im oberen Taunus völlig fehlend; *Lobophora viretata* bis jetzt sehr selten bei Bornich und Wiesbaden; *Cidaria luctuata* bei Bornich jüngst aufgefunden; sie dürfte doch wohl eine gute, von *Tristata* verschiedene Art sein; und *Cidaria molluginata* bei Bornich, Wiesbaden, Frankfurt und Hanau, also am Mittelrhein verbreitet, doch, wie es scheint, überall selten; endlich *Eupithecia insigniata* als Seltenheit von Bornich aufwärts bis Wiesbaden, sowie in der Gegend des oberen Wisperthales auf der Gebirgshöhe bei Dickschied.

Dies eine Revüe jener Macropteren, durch welche sich die Rheingauer Fauna von derjenigen des übrigen Nassau zu scheiden scheint. Da indessen bei uns die lepidopterologische Forschung vorzüglich im Mittelpunkte des Verkehrs, in Wiesbaden, gepflegt worden ist, so war die nothwendige Folge, dass die Fauna der Wiesbadener Gegend und im Anschlusse an sie diejenige des von Wiesbaden aus leicht zu erreichenden Rheinthales ungleich bekannter geworden ist als das, was die Wälder und Felder des weiter zurückliegenden Landstriches bergen, der doch den grösseren Theil Nassaus bildet. Es ist daher immerhin möglich, dass bei genauerer Durchforschung dieses räumlich viel ansehnlicheren Gebietes einzelne jener Arten, deren Namen wir vorhin hörten, auch innerhalb seiner Grenzen noch aufgefunden werden könnten, in welchem Falle sie zur Bestimmung des Charakters der Rheingauer Fauna unbrauchbar würden. Gewiss aber wird Vieles bestehen bleiben, was die letztere von derjenigen des übrigen Nassau trennt.

Wir haben uns bisher zur Beantwortung unserer Frage ausschliesslich mit den Macrolepidopteren beschäftigt, würden aber unsere Aufgabe nicht völlig gelöst zu haben fürchten müssen, wenn wir nicht auch zum Schlusse unsere Blicke auf das ebenso schwierige als interessante Gebiet

der Micropteren richteten. Zwar jene Umstände, welche es mit sich brachten, dass unser Urtheil bezüglich der Macropteren, wie wir selbst recht gut einzusehen vermochten, an einer gewissen Unsicherheit litt, machen sich auf diesem im Ganzen noch so ungenügend durchforschten Gebiete in verstärktem Maasse geltend. Dennoch dürfen wir hoffen, dass die mit Eifer betriebenen Forschungen den lepidopterologischen Charakter unseres Rheingaaes auch in diesem Betracht insofern in ein helles Licht zu setzen geeignet sind, als es nicht blos gelungen ist, die an sich schon grosse Zahl der Micropteren durch Zufügung einer Reihe neuer Arten zu mehren, die wir, wenn wir nach ihrer weiteren Ausbreitung fragen, in südlicheren Landstrichen zu suchen haben werden, sondern auch für manche aus solchen Landstrichen bekannte Art den Rheingau als Fundort nachzuweisen. Gestatten Sie mir daher, Ihnen wenigstens die Namen derjenigen Micropteren zu nennen, welche zur Klarlegung des Charakters unserer Fauna dienen zu können scheinen. Als solche Arten dürfen wir ansehen die Botiden *Flavalis* var. *italialis* und die als var. *auralis* sich bis zu uns ausbreitende südliche *Botis biternalis*, ferner *Botis fulvalis*, *rubiginalis* und die ebenfalls sonst viel südlichere *polygonalis*, *Stenia punctalis*, die im unteren Rheingau verbreitete und im Wisperthale bis Geroldstein gehende *Orobena limbata*, *Scoparia murana* und die bisher nur aus Schlesien bekannte *Scoparia Zelleri*, *Crambus mytilellus* und *Saxonellus*, *Nephopteryx janthinella*, *Pempelia palumbella*, *Hypochalcia melanella*, *Epischnia prodromella*, *Brephia compositella*, *Ancylois cinnamomella*, *Euzophera cinerosella* und vor Allem die von Lederer aus Kleinasien mitgebrachte *Euzophera tephriella*, die sich auch bei Bornich an den sonnigen Abhängen des Lennig und des Rieslingsberges findet, endlich die von dem Franzosen de Peyerimhoff im Elsass entdeckte *Acrobasis Fallouella*.

Aus dem Kreise der Wickler sei aufmerksam gemacht auf *Tortrix bifasciana* und *Pilleriana*, auf *Conchylis Woliniana*, *zephyrana*, *ambiguella*, *atricapitana* und *elongana*, auf *Penthina capreolana* und die durch ihre Häufigkeit sich im ganzen Rheingau bemerkbar machende *Lucivagana*, auf *Lobesia artemisiana*, die in sehr abweichend gefärbten Stücken vorkommt. Eines davon wurde von Zeller, dem Autor der *Artemisiana*, als eine, wenn ich nicht irre, Duponchel'sche Art bestimmt, während ein zweites noch seiner Bestimmung harret. Auf *Grapholitha asseclana*, *pupillana*, *fissana* und die in unseren Rheinbergen verbreitete *Grapholitha Fuchsiana*, eine zuerst aus dem Lennig bekannt gewordene neue

Art, von der Zeller Sareptaner Exemplare unter dem Sammlungsnamen Sarmatana zu haben erklärte, während Staudinger sie aus Südrussland nicht besitzt, wenigstens, als ich anfragte, nicht besass; endlich auf *Steganoptycha pauperana*, *neglectana*, *rufimitrana*, sowie auf *Phocopteryx comptana*.

Die Beobachtung der Tineinen ist gerade die Freude Ihres Berichterstatters. Er kann Ihnen daher als charakteristisch für unsere Rheingauer Fauna manche Art nennen, von deren Vorhandensein in unserem Gebiete vorher Niemand etwas geahnt hat. Dort, an unseren malerischen Hügeln, haust als eine bisher nur aus Ungarn bekannte Art *Ateliotum hungaricellum*; dort, um alte Weinbergsmauern, gelang es, eine ganze Reihe interessanter Tinea-Arten aufzufinden, von denen ich nenne *Tinea nigripunctella*, *albicomella*, *pustulatella*, *muricolella* und *subtilella*. Es finden sich um dieselben Mauern aber auch ältere Bekannte, wie *Tinea Roesslerella*, *parintariella*, *angustipennis*, *simplicella*, *vinculella* und *argentimaculella*. Dort, im Rieslingberge, im Lennig und an verwandten Localitäten finden wir *Lampronia luzella*, *Swammerdamia spiniella*, *Hypnomenta Stanniellus*, *Pseudicia funerella* und *sempunctella*, *Plutella annulatella*, *Depressaria Lennigiella*, *rotundella* und *absinthiella*, *Gelechia flavicomella*, *interruptella*, *rosabella*, *Lita horticolella*, *proclivella*, *Kiningerella* und *leucomelanella*, *Bryothropa decrepitella*, *lutescens*, *basaltinella*, *domestica* und *obscura*, *Parasia carlinella* und *neuropterella*, *Doryphora sepicolella*, *Anacampsis remissella*, *Mesophleps silacellus*, *Aplota palpella* und *Kadeniella*, *Cleodora anthemidella* in Menge, *Oecophora tripuncta* und *luridicomella*, *Oegoconia quadripuncta*, *Lecithocera luticornella*, *Butalis fallacella*, *flavilaterella*, *tabidella* und var. *ericetella*, *parvella* und *dissimilella*; *Coleophora olivaceella*, *trigeminella*, *leucapennella*, *conspicuella*, *partitella*, *auricella*, *conyzae*, *sarothamni* Roessl., die aber mit der französischen *calycotomella* vereinigt werden zu müssen scheint, *lineariella*, *flaginella*, *Bornicensis*, *succursella*, *simillimella*, *dianthi*, *artemisiae* und *asteris*, *Glyphipteryx equitella*, *Acrolepia granitella*, endlich in Menge *Bucculatrix absynthii* um die bei uns feldpolizeilich geschützte *Artemisia absinthium*.

Meine Herren! Ich habe mich bemüht, Ihnen im Rahmen der Wissenschaft ein möglichst anschauliches Bild des Rheingaus und seiner Lepidopterenfauna zu entwerfen. Ich darf Sie wohl zum Schlusse bitten: Vergessen Sie nicht, wenn Sie wieder in die Ferne gezogen sein werden, unseren schönen Rheingau mit seinen schönen Lepidopteren!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs A.

Artikel/Article: [Charakteristik der Lepidopterenfauna des unteren Rheingaus. 65-84](#)